Nr. 390. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 22. August 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Ein militärisches Urtheil.

Ein offenbar sehr kenntnißreicher französischer Marineoffizier schließt seine Ausführungen über die Vorgänge des spanisch-nordamerikanischen Krieges in der „Revue de Paris“ mit Betrachtungen über die Lehren ab, welche der Kampf uns hinterlassen habe. Diese Betrachtungen verdienen es, auch in Deutschland eingehend gewürdigt zu werden. Vor allen Dingen ist nach dem Urtheil des französischen Offiziers eine Flotte von Holzschiffen zu nichts mehr gut, als um Feuer damit zu machen. Den Vertheidigern bedingter Brauchbarkeit von Holzschiffen, namentlich in Friedenszeiten, erwidere er, daß der Krieg für Kriegsschiffe die Norm sein müsse, der Friede hingegen ein Ausnahmezustand. „Der Friede ist hier gleichsam ein Wunder, und er hört auch wie ein Wunder auf, nämlich mit einem Schlage. Wer hätte um Weihnachten prophezeien mögen, daß die Amerikaner und Spanier sich schon zu Ostern schlagen würden?“ Ferner ist heute eine schnellfeuernde Artillerie vorläufig die Herrscherin der Schlachten; sie regiert alle Taktik. Geschütze mittlern Kalibers, geschickt bedient, können die Wirkung der riesigsten Kanonen schon in der ersten Stunde des Gefechts völlig aufheben. Und wie die Schuß-Geschwindigkeit die Taktik beherrscht, so beherrscht überhaupt Schnelligkeit die moderne Strategie. „Drei Jahrhunderte festen Besitzes zu zerstören, hat ein unbedeutender Kampf hingereicht,“ so ruft der Verfasser weiterhin aus. Das will er allen denjenigen Leuten in Frankreich als warnendes Beispiel vorgehalten wissen, die der Marine keine bedeutsame Rolle zuschreiben zu dürfen glauben. In Wirklichkeit wachse die Bedeutung der Seemacht für den Krieg von Tag zu Tage. „Die Nation muß sowohl zu Lande wie zur See stark sein und darf weder die Marine der Armee, noch die Armee der Marine zum Opfer bringen. Bei dem Eifer, mit welchem Europa nach allen Punkten des Erdballs blickt, wird ein Krieg zugleich auf allen Meeren ausgefochten werden. Gewaltige Gebiete, große Kolonien werden dann aus einer in die andere Hand gehen, theils in Folge großer Schlachten auf europäischem Boden, theils durch die unaufhörlichen Seegefechte, die eine größere Marine einer kleinern zu liefern weiß.“ Die Nothwendigkeit, über eine See-Streitkraft zu verfügen, ergiebt sich für unsern Autor aus dem Anwachsen des nationalen Reichthums. Der Krieg zu Wasser sei der eigentliche große Kampf, den reiche Völker mit einander führen, um entscheidende Schläge zu thun. Nur durch seine Flotte habe England Napoleon die Spitze zu bieten vermocht, dem zwanzig Armeen und ganz Europa nichts anhaben konnten. Als Rom die Weltherrschaft erstrebte, habe es das Meer in Besitz genommen. Englands Größe stehe außer allem Verhältniß zu seinen eigenen Hülfsquellen und, was man auch dagegen sage, zu dem Genie der britischen Nation; sein politisches Gewicht knüpfe sich eben seit 200 Jahren ganz genau verfolgbar an die Größe seiner Seemacht an. „So behaupte ich denn, daß die Frage nach der politischen Macht als eine Marine-Frage zu betrachten ist.“ In der That hat kaum je ein zweiter Krieg die Bedeutsamkeit einer kriegstüchtigen Flotte mit so machtvoller Deutlichkeit dargethan wie gerade der letztverflossene spanisch-amerikanische. Wer auch jetzt noch, angesichts der überzeugenden Sprache, die aus Spaniens jähem Zusammenbruche zu uns redet, in der Marine nichts anders als einen „Sport“ zu erblicken vermag, der beweist damit aufs schlagendste, daß ihm jegliches Organ für die realpolitische Auffassung des geschichtlichen Lebens der Gegenwart mangelt. Ein gesundes, unbefangenes Urtheil wird und muß aus Spaniens Schicksal den Schluß ziehen, daß für jeden modernen Staat zur Behauptung seiner Stellung unter den übrigen Mächten der Besitz einer ausreichenden Flotte unerläßlich sei.

Spanien und Amerika.

Ueber die Vorgänge auf den Philippinen theilt die „N. A. Ztg.“ aus den von dort eingetroffenen weiteren Berichten noch folgende Einzelheiten mit:

„In der Nacht vom 12. zum 13. Juni ermordeten die eingeborenen Zollwächter (Carabineros) von Manila ihre spanischen Offiziere und erklärten ihren Uebertritt zu den Aufständischen. Um 7 Uhr Abends zündeten die Spanier das Gebäude der Zollwache an und räucherten die Bewohner aus. In der Stadt Manila fielen die geschlossenen Läden, sehr viele leerstehende Häuser und einzelne Transporte von Waffen und Verwundeten auf. Man fällte die schönen Bäume auf dem Pasco de Luneta und rings um die befestigte Altstadt Intramuros, um ein freies Schußfeld zu haben. In der Nacht zum 15. Juni nahmen die Aufständischen ohne großen Widerstand die spanische Stellung Coloocan. Die Spanier befestigten sich bei Gagalangiu, 3 Kilometer nördlich des Stadtzentrums. Mehrere amerikanische Kriegsschiffe erschienen vor dem Pasigfluß, um das Auslaufen von zwei noch im Fluß liegenden spanischen Kanonenbooten zu verhindern. Am nächsten Tage wurde der Pasig hinter dem Leuchtthurm durch verankerte und versenkte Prähme, sowie durch Versenken einer Brigg gesperrt. Diese Sperre wurde am 18. Juni durch Versenkung von noch zwei anderen Schiffen verstärkt. Die, militärisch genommen, wenig bedeutenden Hindernisse machten die Einfahrt in den Pasig selbst für kleine Boote sehr schwierig und bei Dunkelheit gefährlich. Auf spanischer Seite wurden die Vertheidigungsanlagen von Intramuros vervollständigt und die Ortschaft Tondo vermuthlich zur Freilegung des Schußfeldes angezündet. Die spanischen Streitkräfte gegen die Aufständischen waren um die Stadt Manila in drei Linien mit Abständen von je 300 bis 400 Meter gegliedert. Die Lebensmittel in Manila stiegen seit dem 16. Juni erheblich im Preise. Den Indern war angeblich von Aguinaldo bei Todesstrafe verboten worden, Lebensmittel in die Stadt zu bringen. Generalgouverneur Augustin bat den deutschen Geschwaderchef um Schritte zu Gunsten seiner in den Händen der Aufständischen befindlichen Familie. Admiral Dewey vermittelte wegen deren Herausgabe bei Aguinaldo. Mit dem 21. Juni war die Umzingelung der Stadt durch die Aufständischen als vollständig zu betrachten. Kleinere Gefechte fanden Tag und Nacht statt. Das amerikanische Geschwader übte die Blockade in milder Form. Die Bucht wurde mit Scheinwerfern beleuchtet, einkommende Schiffe angerufen. Wachtboote und einige unter Dampf gehaltene Schiffe schützten das Geschwader gegen Ueberraschungen.“

Ueber die Lage in dem von den Aufständischen besetzt gehaltenen Hafen von Mariveles ist Folgendes mitzutheilen:

„Die Besitzergreifung von Mariveles erfolgte am 30. Mai durch eine Schaar von 500 Aufständischen, durchgängig Ortsangehörigen von Mariveles. Die kleine spanische Besatzung wurde überrumpelt und größtentheils niedergemacht. Die Angreifer hatten keine Schußwaffen. Die Gefangenen wurden nach Cavite zu Aguinaldo geschickt. Die spanischen Zollwächter in Mariveles, ein Sergeant und sechs Gemeine, sämtlich Eingeborene, gingen mit ihren Gewehren zu den Aufständischen über. Der Sergeant übernahm den Oberbefehl über die neue Besatzung von Mariveles, die er fleißig im Schießen ausbildet. Vor einem Blockhaus wurde die Insurgentenflagge gehißt (blau und roth, mit einem dreikantigen weißen Feld, worin sich drei Sterne und eine Sonne in gelber Farbe befinden). Diese Flagge erhielten die Leute in Mariveles von Cavite aus, mit dem Befehl, sie aufzuhissen. Das Verhalten der Aufständischen in Mariveles ist durchaus zivilisirt. Akte der Zerstörung wurden nach der Einnahme nicht vorgenommen. Das spanische Eigenthum im Quarantänelazareth wurde sofort inventarisirt und blieb unversehrt. Sogar ein Bildniß der Königin-Regentin von Spanien mit dem königlichen Kinde auf dem Arm hängt unbeschädigt in der Eingangshalle des Lazareths. Ausländer, die nach Mariveles kamen, wurden zuvorkommend behandelt und fanden Gelegenheit zum Einkauf von Lebensmitteln.“

Wie dem „Reuterschen Bureau“ aus Manila vom 18. d. Mts. gemeldet wird, betrug der Gesamtverlust der Amerikaner vor Manila 46 Todte nud 100 Verwundete; auf Seiten der Spanier wurden 200 getödtet und 400 verwundet.

Die Kabelverbindung mit Manila ist wiederhergestellt.

Im spanischen Ministerrathe verlas am Sonnabend der Marineminister einen langen Bericht des Admirals Cervera über die Seeschlacht bei Santiago, derselbe wird dem obersten Kriegsgericht unterbreitet werden. Die Kommission für Puerto Rico werde sich zusammensetzen aus dem Schiffskapitän Vallarino und den Generalen Ortega und Sanchez del Aguila. Ueber die Haltung des Marschalls Blanco erklärte ein Minister, die Haltung desselben sei friedliebend gewesen. Der Minister bemerkte weiter, die Räumung Kubas werde eine lange Zeit in Anspruch nehmen. Das Protokoll setze nur fest, daß die Arbeiten der Kommission betreffend die Räumung zehn Tage nach Unterzeichnung beginnen sollen, doch sei kein Zeitpunkt für die Beendigung der Arbeiten angegeben. Die Arbeiten der Kommission in Paris, deren Mitglieder noch nicht ernannt sind, werden nach dem Schluß der Kammern beginnen. Der Kriegsminister erklärte, er habe von den Philippinen keine Nachricht erhalten und General Rios, der Kommandant der Visayas-Inseln, habe nicht einmal den Empfang der Nachricht von der Unterzeichnung des Präliminar-Protokolles angezeigt. Neue Telegramme werden abgesandt werden. Man erwartet, daß das Kabel nach Manila wiederhergestellt werde. Der Ministerrath beschäftigte sich sodann mit der Absetzung des Generalkapitäns der Kanarischen Inseln, die ausschließlich aus Dienstrücksichten erfolgt sei. Schließlich dementirte der Finanzminister kategorisch das Gerücht, daß die Regierung eine Rentensteuervorlage einzubringen beabsichtige.

Wie der „Agence Havas“ aus Madrid gemeldet wird, erklären dortige unterrichtete Kreise die Nachrichten vom Auftreten karlistischer oder republikanischer Banden für vollkommen unbegründet. Unwichtige Ereignisse würden unverhältnißmäßig aufgebauscht. In Spanien herrsche vollkommene Ruhe. Don Carlos habe seinen Parteigängern jedes aufrührerische Vorgehen untersagt. Die Republikaner seien durch Spaltungen zur Ohnmacht verurtheilt.

Aus dem Reiche.

Gestern wurde in Lübeck eine **Gedenkfeier für den Fürsten Bismarck** veranstaltet, an welcher etwa 1000 Personen Theil nahmen. Nach dem Vortrage des Trauermarsches aus Beethovens „Eroica“ hielt Rechtsanwalt Dr. Vermehren die Gedenkrede. Die vereinigten Männer-Gesangvereine trugen sodann ein Festlied vor, worauf die Feier mit einem Hoch auf den Kaiser und dem Liede „Deutschland, Deutschland über Alles“ geschlossen wurde. — Der **Reichstagsabgeordnete Graf v. d. Decken** ist, wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, auf seinem Gute Ringelheim gestorben. Graf v. d. Decken gehörte der welfischen Partei an und war von dem Wahlkreise Nienburg gewählt worden. — Anläßlich des **Todes des Abg. Knebel** ist an Frau Geheimrath Knebel in Köln folgendes Telegramm gesandt worden: „Das Dahinscheiden Ihres hochverehrten Herrn Gemahls, unseres lieben Freundes, hat uns auf das tiefste erschüttert. Unsere Partei wird seinen Rath, seine treue und hingebende Mitarbeit schwer vermissen. In der innigsten Trauer um seinen Verlust sind wir mit Ihnen an seinem Grabe verbunden. Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei. Dr. Hammacher.“ Der Zentralvorstand wird am Sarge des Entschlafenen einen Kranz niederlegen lassen mit der Aufschrift: „Seinem lieben Freunde und Mitarbeiter der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei.“ — **Fürst Herbert Bismarck** siedelt endgültig nach Schönhausen über, um dort seinen ständigen Wohnsitz zu nehmen. — Der Antrag auf vorläufige **Entlassung des Freiherrn von Hammerstein** aus dem Zuchthause, der von den Angehörigen gestellt worden war, ist, wie die „Staatsb.-Ztg.“ hört, abgelehnt worden. Nach der „Staatsb.-Ztg.“ hat Freiherr v. Hammerstein vollständig die Bedingungen des § 23 des Strafgesetzbuchs erfüllt, der bestimmt, daß die zu einer längeren Zuchthaus- oder Gefängnißstrafe Verurtheilten, wenn sie drei Viertheile, mindestens aber ein Jahr der ihnen auferlegten Strafe verbüßt, sich auch während dieser Zeit gut geführt haben, mit ihrer Zustimmung vorläufig entlassen werden können. — In München hielt in den letzten Tagen der Arbeitsausschuß für die **deutschen Nationalfeste**, von Schenckendorff, Dr. Schmidt und Dr. Rolfs, Sitzungen ab, an denen auch die in München wohnenden Vorstandsmitglieder, Professor von Thiersch und Generalkonsul von Oldenbourg theilnahmen. Man beschloß, jetzt die Propaganda auf breiter Grundlage durch eine Sammlung der Freunde im ganzen Lande aufzunehmen, und berieth eingehend auch im Einzelnen den Plan zur Aufbringung der Mittel. Weiter berichtete Professor von Thiersch auf der Grundlage der von dem Architekten Lauter aufgenommenen technischen Untersuchungen des Festplatzes über den Stand der Vorarbeiten zum Preisausschreiben für die Bauten. Nach einem Bericht über die Verhandlungen bezüglich des Vertragsentwurfes mit der Gemeinde Rüdesheim und der Berathung über die schon jetzt einzusendende Festabtheilung wurde beschlossen, den Reichsausschuß im Spätherbst nach Berlin einzuberufen. — Die Verbandstagung des **Kyffhäuserverbandes deutscher Studenten** in Leipzig hat beschlossen, daß auf je 25 Mitglieder seiner 21 Vereine in jedem Semester je ein Student nach Prag auf die deutsche Universität oder technische Hochschule gehe, „um“, wie es in der Begründung dieses Beschlusses heißt, „an ihrem Theile und innerhalb der akademischen Grenzen an den Tag zu legen, daß die nationale Studentenschaft im deutschen Reiche tiefste Theilnahme und volles Verständniß für den schweren Kampf hat, in dem die Prager Kommilitonen auf der zur Zeit bedrohtesten Schanze unseres Volksthums stehen. — Nachdem es gelungen ist, **festes Diphtherieheilserum** herzustellen, hat der Minister der Medizinalangelegenheiten auf Grund des Ergebnisses kommissarischer Berathungen, die im kaiserlichen Gesundheitsamt stattgefunden haben, sowie von Besprechungen, die mit Vertretern der in Preußen befindlichen Fabrikationsstätten gepflogen worden sind, besondere Bestimmungen getroffen, die sich auf den Gehalt, die Prüfung, die Abgabe und den Preis des festen Serums beziehen.

Deutschland.

Berlin, 22. August. Das Kaiserpaar traf am gestrigen Sonntag Nachmittag 4 Uhr 10 Min. im Sonderzug von Kronberg zum Besuche der bekanntlich bereits seit mehreren Wochen in Nauheim weilenden Kaiserin Elisabeth von Oesterreich dort ein. Auf dem Bahnhofe wurde das Kaiserpaar von dem Herrn Geheimen Bergrath Weiß, dem Badekommissar Oberst von Hoffmann, dem Polizeikommissar, Assessor Ortwein und dem Bürgermeister Wörner empfangen. Der Kaiser trug die Uniform seines österreichischen Husaren-Regiments Nr. 7, die Kaiserin eine einfache hellbraune Toilette. Das gesamte Gefolge blieb auf dem Bahnhofe zurück, nur Fräulein von Gersdorff, Kammerherr von dem Knesebeck und Flügeladjutant v. Zitzewitz begleiteten das Kaiserpaar auf der Fahrt mit dem kaiserlichen Schimmelgespann durch die reich geflaggten und von tausenden von Kurgästen, Einwohnern Nauheims und Landleuten aus der Umgegend — letztere zumeist in schmucken Nationaltrachten — besetzten Straßen. Enthusiastische Hurrahrufe ertönten auf dem ganzen Wege vom Bahnhofe zur Villa Kracht, vor welcher Kaiserin Elisabeth in glattem schwarzen Kleide die Majestäten empfing. Die Kaiserin von Oesterreich küßte unsere Kaiserin auf beide Wangen, worauf ihr der Kaiser die Hand küßte. Der Besuch der Majestäten währte dreiviertel Stunden anstatt der ursprünglich vorgesehenen zwölf Minuten. Die Majestäten verweilten während der ganzen Besuchszeit in dem hinter der Villa Kracht gelegenen schattigen Garten. Die Verabschiedung, bei welcher Kaiserin Elisabeth die Majestäten wiederum bis zum Gartenthor begleitete, gestaltete sich äußerst herzlich; der Kaiser küßte der Kaiserin Elisabeth wiederholt die Hand und überreichte derselben ein prachtvolles Bouquet. Die Majestäten machten dann noch einen kurzen Besuch bei der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein, einer Tante des Kaisers, die gleichfalls zur Kur in Nauheim weilt. Sodann erfolgte die Rückkehr zum Bahnhof unter endlosem Jubel der dicht gestauten Menge. Um 5½ Uhr fuhr der Sonderzug mit den Majestäten nach Wilhelmshöhe zurück.

— Ueber die Orientreise des Kaisers werden der „Frankfurter Ztg.“ folgende weitere Einzelheiten aus Konstantinopel gemeldet: Namens des Sultans wird nicht Schakir Pascha, sondern werden Abdullah Pascha, der kürzlich in besonderer Mission am kaiserlichen Hofe war, sowie der türkische Botschafter in Berlin, Tewfik Pascha, den Kaiser begleiten. Der Landungsplatz Haifa wird mit einem Kostenaufwand von 50 000 Mark in Stand gesetzt. Die drei Brücken zwischen Jaffa und Jerusalem sind bereits fertig. Der Bau der Straßenbahn in Palästina, welcher zuerst stockte, nimmt jetzt raschen Fortgang.

— Aus Rom wird mitgetheilt, daß Kardinal Ledochowski an die kirchlichen Würdenträger Palästinas bezüglich der Reise des deutschen Kaisers nach Jerusalem Verhaltungsmaßregeln gesandt. Die Bischöfe und Ordensvorstände sollen Alles vermeiden, was Frankreich als Hüterin der Christen im Orient verletzen könnte, den Kaiser aber mit kaiserlichen Ehren empfangen.

— Nach „Vanity Fair“ soll die wiederholt gemeldete Verlobung der Königin Wilhelmine der Niederlande und des Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar jetzt eine feststehende Thatsache sein. Der Prinz weilt gegenwärtig bei der Königin-Regentin und ihrer Tochter auf Schloß Sostdyke. Wahrscheinlich soll die Verlobung bei den Majorennitäts-Feierlichkeiten im nächsten Monat öffentlich angekündigt werden. Prinz Bernhard ist der zweite Sohn des verstorbenen Erbgroßherzogs Karl August. Er ist im April 1878 geboren und deshalb nur etwa zwei Jahre älter, als die junge Königin. Er ist preußischer Lieutenant à la suite des 5. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 94.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 21. August. Auf dem hiesigen Belvedere-Exerzierplatz wurden in der vergangenen Nacht tausende von Flugschriften mit hochverrätherischem Inhalt verstreut. Die Polizei forscht eifrig nach den Schuldigen.

Frankreich.

Wie allerwärts in der gebildeten Welt, so hat man auch in Frankreich nach dem Tode des Fürsten Bismarck mancherlei Betrachtungeen darüber angestellt, worin das Geheimniß seiner Erfolge beruhe. Da war neben schiefen Urtheilen auch manches geistreiche Wort zu lesen, und oft klang der Wunsch hervor: „Hätten wir doch auch einen Bismarck!“ Gerade dieser Wunsch hat nun eine der besten Betrachtungen hervorgerufen, die in der französischen Presse in den letzten Wochen erschienen sind. Im „Gaulois“ führt nämlich Jules Delafosse den Nachweis, daß jener Wunsch für Frankreich zwar ganz begreiflich, im Grunde aber doch absurd sei. Denn das in Frankreich herrschende System würde einem großen schöpferischen Geiste keinen Spielraum zur Entfaltung lassen.

Delafosse schildert witzig, wie sich die Laufbahn eines französischen Bismarck ungefähr gestalten würde: entweder er stellte sich in den Dienst einer parlamentarischen Gruppe, dann hätte er seine Eigenart aufzugeben und ihren Beschlüssen zu folgen, oder er hätte die Dreistigkeit, allein zu stehen, dann könnte er niemals Minister werden, und sein Genie bleibe darauf beschränkt, bei den Abstimmungen weiße oder schwarze Kugeln in die Urne zu legen. Der Ruhm des wahren Bismarck beruhte nicht blos auf der Freiheit, die ihm gegeben war, sein staatsmännisches Genie zu bethätigen. „Wenn Bismarck von dem Berliner Parlament abhängig gewesen wäre, so wäre er nicht Bismarck geworden und das deutsche Reich würde nicht bestehen.“ Aber er hatte das hohe Glück, von seinem König auserwählt und gehalten zu werden — gegen das Parlament.

In der That kann man nicht über die Größe des Staatsmannes sprechen, ohne zugleich die Größe des Monarchen voranzustellen. Es ist vielleicht die seltenste Art von Größe, einen genialen Mann zu erwählen, die königliche Gewalt in den Dienst seiner Pläne zu stellen, um seinetwillen die Ungunst der Volksstimmung herauszufordern, nie Zweifel oder Eifersucht gegen ihn zu hegen und ihm denselben Antheil wie an den Mühen, so auch an den Triumphen zuzugestehen. Deshalb beantwortet Delafosse auch die Frage, wer der größere von beiden war, der Minister, der so große Werke vollführte, oder der König, der sie ihn vollführen ließ, ohne Zögern mit: der König! Darin hat der kluge Franzose ebenso recht, wie in der Erkenntniß, daß große Geister in einem monarchischen Staate, besonders unter einem erleuchteten Herrscher, viel freiere Bahn haben, als unter einer Parlamentsherrschaft.

Paris, 21. August. Das in Brest garnisonirende 19. Infanterie-Regiment und das 118. von Quimper unternahmen unter dem Befehle des Generals d'Ambois de Larbant, Kommandanten der 44. Brigade, und im Beisein des Armee-Inspektors, General Brugere, Küstenvertheidigungs-Manöver auf dem Terrain der Bucht von Douamenez. Diese Manöver bildeten eine Fortsetzung der von dem Marinepräfekten von Brest, Vizeadmiral Fournier, vor dem Marineminister geleiteten Landungsversuchs-Manöver des Nordgeschwaders. Die Manöver wurden erst in allerletzter Stunde angesagt. Um Mitternacht ließ der Kommandant Allarm blasen, worauf sich das 19. Infanterie-Regiment auf den Pont Gueyden begab und in den Kanonenbooten „Men-Hir“, „Chameau“, „Haleur“ und „L'alberwrach“ nach Laurese gebracht wurde. Auf der Ebene von Argol stieß es mit dem 118. Infanterie-Regiment zusammen, wo es zu lebhaftem dreistündigem Gefecht kam. General Brugere hielt sodann eine Besprechung ab und ließ die Truppen in ihre Quartiere abmarschiren. Während des Manövers fiel ein strömender Regen hernieder, der alsbald einer tropischen Hitze Platz machte.

Die Manöver des 3. und 6. Armeekorps werden einen geheimen Charakter tragen, weil bei denselben Neuerungen im Felddienst, welche durch die Umänderung der deutschen Artillerie bedingt sind, versucht werden sollen.

Wegen der anhaltenden Hitze verlangen die Blätter eine Vertagung der Manöver. In Nancy wurden gestern 14 Soldaten vom Sonnenstich befallen.

Paris, 21. August. Der Major Esterhazy scheint sich keinen Täuschungen über das ihm bevorstehende Schicksal hinzugeben, denn er hat bereits mit einem Verleger einen Vertrag für die Veröffentlichung seiner Memoiren abgeschlossen, die erst dann erscheinen sollen, wenn er der Armee nicht mehr angehört. Christian Esterhazy wird einem Untersuchungsrichter in Bordeaux die auf seine Klage gegen den Major Esterhazy bezüglichen Dokumente vorzulegen haben. Die Untersuchung gegen Esterhazy ist demnach noch nicht eingestellt.

Italien.

Rom, 21. August. Der Papst hielt heute in seiner Privatbibliothek anläßlich des Festes des heiligen Joachim Cercle, zu welchem 13 Kardinäle sowie zahlreiche Prälaten und Vertreter der katholischen Vereinigungen Roms erschienen waren. Der Papst, welcher sich des besten Wohlseins erfreut, richtete an verschiedene Personen und Deputationen Ansprachen. Der Empfang, welcher um 12 Uhr begonnen hatte, war erst um 1½ Uhr beendet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. August. Die Bestimmung in § 105 des preußischen Strafgesetzbuches wurde von den Gerichten dahin ausgelegt, daß nur der Gebrauch eines unrichtigen Familiennamens verboten, dagegen die Aenderung des Vornamens, sofern keine betrügerische Absicht dabei vorliege, straflos sei. In Folge dessen ist den zuständigen Behörden die Anweisung ertheilt worden, sich lediglich mit der Aenderung von Familiennamen zu befassen, Anträge auf Genehmigung zur Aenderung von Vornamen aber durch Hinweisung auf jene gerichtliche Praxis, so lange diese sich nicht ändere oder nicht durch gesetzliche Vorschriften beseitigt werde, zu erledigen. Hieran ist bisher festgehalten. Demnach ist die Aenderung von Vornamen mit der Wirkung, daß — wie bei der Aenderung von Familiennamen — entsprechende Vermerke in die Standesregister eingetragen werden könnten, zur Zeit ausgeschlossen. Das Reichsgericht hat neuerdings (Urtheil vom 17. September 1897) in Uebereinstimmung mit dem Landgericht zu Bromberg erkannt, daß der aus dem erwähnten § 105 entnommenen Strafbestimmung in § 360 Nr. 8 des Reichsstrafgesetzbuches auch derjenige verfällt, welcher sich einem zuständigen Beamten gegenüber eines ihm nicht zukommenden Vornamens bei richtiger Angabe des Familiennamens bedient. Da anzunehmen ist, daß die gerichtliche Praxis sich der Auffassung des Reichsgerichts anschließen wird, sind nunmehr die zur Genehmigung der Aenderung von Familiennamen zuständigen Behörden auch für die Genehmigung der Aenderung von Vornamen für zuständig erklärt worden.

— Der Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten hat neuerdings entschieden, daß eine einjährige praktische Thätigkeit im Schuldienst als ausreichende Vorbereitung für die Ablegung der zweiten Lehrerprüfung in keinem Falle angesehen werden kann. Die Zeit des einjährigen aktiven Militärdienstes eines Lehrers ist daher, wenn sie auch der Dienstzeit im Schuldienste hinzuzurechnen ist, auf die Zeit der Vorbereitung für die zweite Lehrerprüfung nicht in Anrechnung zu bringen.

— Der Pommersche Bezirkstag der Schmiede-Bundes-Innungen für die Regierungsbezirke Stettin und Köslin findet am 3. und 4. September in Kolberg statt und werden dabei folgende Fragen zur Erledigung kommen: Die Neugestaltung der Innungen auf Grund des Handwerksgesetzes vom 26. Juli 1897: Berichte der einzelnen Herren Delegirten über die Lage ihrer Innungen. Die Abgrenzung der Handwerkskammern in der Provinz Pommern. Wie heben wir unser Hufbeschlagwesen. Das Fortbildungs- und Fachschulwesen in Bezug auf das Schmiedegewerbe. Das Lehrlingswesen in Pommern. Das Arbeitsnachweiswesen und der Zuzug von Schmiedegesellen. Die Innungs-Krankenkassen. Das Unfallversicherungswesen im Schmiedehandwerk. Allgemeine Besprechungen, Beantwortung zu stellender Fragen, bezw. Beschlußfassung darüber.

— Ueber die Krebspest hielt auf dem 7. deutschen Fischereitag in Schwerin Herr Prof. Dr. Hofer einen sehr interessanten Vortrag. Redner ging davon aus, daß durch die Industrieentwicklung die Fischerei in der letzten Hälfte dieses Jahrhunderts schwer gelitten und schwer geschädigt worden sei. In der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts habe das massenhafte Absterben des Krebses seinen Anfang genommen und die Wissenschaft sich hiermit beschäftigen lassen. Dies allgemeine Absterben der Krebse habe man mit dem Namen Krebspest bezeichnet und doch sei erwiesen, daß die Symptome der Krankheit nicht einheitlicher Natur seien. Die Krankheit äußere sich zum Theil dahin, daß die Krebse sich hochbeinig im Wasser aufrichten, krampfartige Zuckungen des ganzen Körpers bekommen und nach einigen Tagen verenden. Es seien nun Fälle vorgekommen, daß dort, wo diese Krankheit beobachtet worden, in einer Woche die Thiere auf mehrere Kilometer weit gestorben wären. Durch ältere Beobachtungen sei erwiesen, daß verschiedene Ursachen dem Krebssterben zu Grunde gelegen haben. Es sei in die Augen springend, daß man nicht allgemein von einer Krebspest reden könne, sondern daß eine Reihe von Ursachen der Vernichtung des Krebses gegeben sei. Man dachte sich wohl, nachdem alle andern Versuche eigentlich ausgeschlossen, es könnten nur noch Bazillen sein, welche das große Sterben verursachten. Die Gelehrten Hallier, Hugert, Bartillon entdeckten denn auch solche Pilze. Niemals aber sind diese in Form von Reinkulturen ausgeführt worden, es sind daher vielleicht nur Wasserbakterien gewesen, die man in todten Krebsen fand. Redner fand nun in den kranken Krebsen des Woldegker Sees Bakterien. Man unterscheidet diese nicht nach ihrer äußern Gestalt, sondern nach ihrem Leben auf Nährböden. Die Bakterien werden in Gelatinröhrchen verpflanzt. Das wichtigste an der Sache ist 1., daß, wenn man solche Kulturen einem Krebse injizirt, durch Einführung in das Fleisch mittelst einer Nadel, diese Injektion den Krebs im Laufe von einigen Tagen zu Grunde richtet, unter den beschriebenen Erscheinungen des hochbeinigen Gehens u. s. w., und zwar gehen unweigerlich die Krebse nach dieser Injektion zu Grunde. 2. Wenn man dem Krebs die Pflänzlinge zu fressen giebt, so geht derselbe ebenso zu Grunde, wie durch die Injektion. 3. Die Krebse sterben auch, wenn man sie in eine Lösung infizirten Wassers setzt. Die Krankheit vermehrt sich nun dadurch, daß der Krebs andere Thiere frißt (bekanntlich ist der Krebs ein großer Kannibale) oder durch Uebertragung durch das Wasser, wenn dieses stark infizirt ist. Wenn man eine größere Injektion macht, dann treten die Erscheinungen schon in 5—10 Minuten ein. Redner hat somit die Ueberzeugung, daß auf Grund dieser Untersuchungen der Grund des Sterbens in Gestalt dieses Bacterium pestis astaci gefunden ist. Zu betonen ist, daß für Menschen diese Pilze keinerlei Gefahr bringen, wie durch das hygienische Institut in München mit Sicherheit nachgewiesen ist. Es liegt also auch nicht der entfernteste Grund zur Beunruhigung des Publikums vor. Diese Bakterien sind entweder allgegenwärtig, oder sie werden eingeschleppt durch Verunreinigung der Gewässer. Der Schmutz, der in anderer Beziehung manches Segensreiche birgt, ist zugleich der Ernährer der bösen Bakterien. Wir können die Krebszucht wieder zur Blüthe bringen, wenn wir unsere Gewässer reinigen und die Krebse nur in ganz reinen Gewässern aussetzen.

* Der Fahrplan der Stargard-Küstriner Eisenbahn hat einige Aenderungen erfahren, sodaß jetzt in der Richtung nach Pyritz diejenigen Züge Anschluß haben, welche von Stettin um 5 Uhr 32 Minuten Morgens, 9 Uhr 22 Minuten Vormittags, 1 Uhr 49 Minuten und 2 Uhr 35 Minuten Nachmittags und 7 Uhr 52 Minuten Abends abgelassen werden.

* Mit dem Berliner Sonderzuge trafen gestern 829 Personen hier ein, während den von hier nach Berlin abgelassenen Zug 490 Personen benutzten. Nach Podejuch, Finkenwalde und Hohenkrug wurden mit Sonntagsfahrkarten 2786 Personen befördert.

* In ernste Lebensgefahr geriethen gestern Abend einige Stettiner Ausflügler. Dieselben hatten zu Kremser eine Fahrt nach Hohenkrug gemacht und bei der Heimkehr passirten sie gegen 9 Uhr den Uebergang der Kleinbahn Finkenwalde-Neumark. Der Zug war zwar schon in Sicht, man konnte jedoch hoffen, das Gefährt noch in

aller Ruhe hinüber zu bringen, da bricht gerade auf dem Schienenstrang ein Rad des Wagens. Eine Panik bemächtigt sich der Gesellschaft, in welcher sich zahlreiche Frauen und Kinder befanden, nur mit Mühe gelingt es einigen Besonneneren, die Ordnung soweit aufrecht zu erhalten, daß Alle vom Wagen herunter gelangen können. Auch die Pferde werden noch abgesträngt, dann aber erfaßt die Maschine des Zuges den Kremser und zertrümmert denselben vollständig. Die Passagiere wurden, mehr todt als lebendig, vom Zuge aufgenommen und nach Finkenwalde gebracht, dort mußten sie dann die Ankunft des Stettiner Zuges abwarten, um nach Hause zu gelangen.

* Ein raffinirter Betrug wurde kürzlich gegen den Bierverleger Wilhelm Nehring, Bogislavstraße 3, verübt. N. hatte an einen in der Turnerstraße wohnhaften Abnehmer zwei Achtel Bier nebst zugehörigem Messingkrahn und eine Kiste mit 29 Flaschen Bier gesandt. Als er nun vor einigen Tagen die leeren Gebinde, Flaschen 2c. abholen lassen wollte, erfuhr er, daß bereits ein anderer Bierfahrer die Sachen, welche zusammen einen Werth von ungefähr 20 Mark repräsentirten, mitgenommen habe. Ein Irrthum erscheint ausgeschlossen, da der betreffende Mann sich ausdrücklich als Beauftragter von Nehring bezeichnet hat.

* Verhaftet wurde hier wegen Diebstahls der wohnungslose Schlosser Otto Lamprecht, in seinem Besitz fand sich eine Kiste mit Werkzeug vor, die er von dem berühmten Unbekannten erworben haben will. Ferner wurde auf Veranlassung des hiesigen Amtsgerichts der wegen Bigamie verfolgte Xylograph Karl Peinlich festgenommen.

* Der Neubau Friedrich-Karlstr. 34—35 wurde in letzter Nacht von unbekannten Leuten demolirt, die frischgemalten Wände wurden beschmutzt, die Tapeten abgerissen und die vorhandenen Materialien vernichtet. Die Thäter, denen es offenbar nur darauf angekommen ist, ihr Müthchen zu kühlen, haben sich gewaltsam Einlaß verschafft.

* In seiner Große Oderstraße 21 belegenen Wohnung erhängte sich gestern Abend der Zimmermann Aug. Budow; er wurde jedoch sogleich abgeschnitten und wieder ins Leben zurückgerufen. Der Selbstmordkandidat verfiel dann in Krämpfe, weshalb er in das städtische Krankenhaus überführt werden mußte.

— Nichts kann die „junge Welt" so elektrisiren, als ein fescher Walzer, es dürfte daher ein guter Gedanke sein, daß die Kapelle des 148. Regiments morgen Dienstag Abend einen großen Walzer-Abend im Konzerthausgarten veranstaltet, bei welchem die beliebtesten Walzerweisen zum Vortrag gelangen.

— Fremdenverkehr in den Rügenschen Bädern: Saßnitz 6656, Krampas 5515, Göhren 5240, Binz 6493, Sellin 2678, Putbus 2212, Thiessow 631, Lohme 1755, Prerow 1310, Zingst 1048, Wustrow 780.

Turnfest.

** **Bredow**, 22. August.

Unser Ort prangte gestern im reichsten Flaggenschmuck, Guirlanden zogen sich von Haus zu Haus und vielfach sah man turnerische Embleme oder Kernsprüche angebracht. Alle diese Veranstaltungen galten dem Turnfest des Odergaues, das in diesem Jahre hier abgehalten wurde. Bereits am Vormittag versammelten sich zahlreiche Turner in der „Bredower Brauerei", um dort ihre Kräfte im Wetturnen zu messen. Letzteres fand in zwei Klassen statt und traten in der ersten Klasse 7, in der zweiten 50 Turner an. Nachdem dieser Theil des Programms erledigt worden war, vereinigte man sich zum gemeinsamen Mittagsmahl. An der Tafel brachte Herr Gymnasial-Oberlehrer Reimer den Kaisertoast aus. Um 3½ Uhr Nachmittags begann der Ummarsch durch die festlich geschmückten Straßen nach dem großen Festplatz an der Marchandstraße. 25 Vereine mit 420 Turnern bildeten den von zwei Musikkapellen geführten Zug, in welchem besonders der „Stettiner Turnverein" durch stattliche Mitgliederzahl sich hervorthat. Auf dem Festplatz begrüßte Herr Ortsvorsteher Netzel die Turner namens der Gemeinde Bredow, Herr Lehrer Gentzen sprach für den hiesigen Turnverein und der Gauvertreter, Herr Prokurist Krausche, dankte im Namen der Turner für den freundlichen Empfang. Hierauf begann unter Leitung des Gauturnwartes Herrn Probst das Massenturnen. Es wurden zunächst Stabübungen ausgeführt, woran sich 224 Turner betheiligten, dann folgte allgemeines Riegenturnen, Vorführungen von Musterriegen einzelner Vereine, Spiele, Kürturnen und Ringen. Um 7½ Uhr Abends wurden nach einer Ansprache des Kreisvertreters, Herrn Rechtsanwalt Leistner-Grabow, die Sieger im Wettturnen durch den Geschäftsführer der deutschen Turnerschaft, Herrn Professor Dr. Rühl, mit dem Eichenkranze geschmückt, die vielbegehrte Auszeichnung erhielten: in der ersten Klasse die Herren Pankow (Kaufm. T.-V. Stettin) mit 62 Punkten, Graef (Stettiner T.-V.) 55¾ Punkte, Marquardt (Stett. T.-V.) 54½ Punkte und Frentz-Grabow mit 51¾ Punkten; in der zweiten Klasse David-Stargard und Holldorf-Stettin (Kaufm. T.-V.) mit je 50 Punkten, Bock-Stettin (Kaufm. T.-V.), Hildebrandt-Stargard, Hollstein (Stettiner T.-V.), Behnke-Buchholz, Heger-Züllchow, Herzfeld (Stettiner T.-V.), Hüfer-Züllchow (Aelterer T.-V.) und Krätky (Stett. T.-V.). Im Ringen siegte Herr Trill-Grabow. Nach dem Einmarsch blieben die Turngenossen noch in zwangloser Geselligkeit vereint. Gesang, Kommers und Tanz kürzten die Zeit und gaben dem schönen, ohne jeden Unfall verlaufenen Fest einen freundlichen Abschluß, so daß sich alle Theilnehmer gern an dasselbe zurückerinnern dürften.

Bellevue-Theater.

„Der alte Dessauer", Operette in drei Akten von Otto Findeisen, wurde hier, wenn wir nicht irren, bereits vor Jahren im Stadttheater mit nur mäßigem Erfolg gegeben. Trotzdem hat Herr Kapellmeister Ohnesorg das Stück einer Neueinstudirung werth gehalten und fand dasselbe bei der gestrigen Aufführung eine recht freundliche Aufnahme. Die Musik ist nicht gerade hervorragend, aber ansprechend und in gefälligen Formen gehalten, sie verräth jedenfalls den geschulten Musiker. Das Marschtempo erfreut sich einer besonderen Bevorzugung, doch wirkt dies, da das ganze Werk einen gewissen militärischen Anstrich besitzt, durchaus nicht störend und mit Geschick ist in einzelne Nummern der Dessauer Marsch verwoben. Den Text hat das bekannte Schauspiel „Die Anna-Lise" von Hermann Hersch geliefert, bei der Titelwahl hat der Verfasser sich jedoch entschieden versehen, denn der „alte" Dessauer tritt hier als blutjunger Offizier auf, er ist noch nicht einmal mündig! Die Vorstellung gewann für uns ein erhöhtes Interesse durch das erstmalige Auftreten des Herrn Max Neumann vom „Linden"-Theater in Berlin, der vermuthlich für den Rest der Spielzeit in das hiesige Operetten-Ensemble eintreten wird. Der Gast führte sich in der allerdings nicht sehr umfangreichen Rolle des „Apotheker Föhse" vortheilhaft ein, seine Maske war gut gewählt und im Spiel entfaltete er wirksame Komik, ohne in Uebertreibungen zu verfallen. Durch den Vortrag einiger geschickt angebrachter Koupleteinlagen bewies er hinreichend seine Meisterschaft auf diesem Gebiet. Unsere bekannten heimischen Kräfte boten ebenfalls durchweg anerkennenswerthes. Herr Reichel brachte die Rolle des „Leopold" bestens zur Geltung, obwohl die Partie im ersten Akt augenscheinlich für ihn etwas anstrengend ist. Weiter verdienen noch Erwähnung die Herren Althauser (Georg), Filiszczanko (Salberg) und Kayser (Stummel). Fräulein Schwedler überrascht uns neuerdings mit jeder Rolle, die sie herausbringt, auf das angenehmste, so auch gestern wieder mit ihrer „Anna-Lise". Sie zeigte sich ihrer Aufgabe gesanglich wie darstellerisch vollauf gewachsen und es war deshalb nicht zu verwundern, daß sich dem niedlichen Apothekerstöchterlein nicht nur die Gunst der hohen Herrschaften auf der Bühne, sondern auch diejenige des Publikums in reichem Maße zuwandte. Von den Damen trat ferner Frl. Kühnert als „Heinz" angenehm hervor, ihr frischer Gesang erfreute ebenso wie die Munterkeit des Spiels. Frl. Pestel befand sich als „Fürstin" nicht ganz in ihrem eigentlichen Element, doch führte sie die Rolle mit Geschick durch. Die kleineren Partien waren angemessen besetzt. Chor und Orchester hielten sich unter Herrn Ohnesorg's Leitung vortrefflich.

M. B.

Aus den Provinzen.

** **Gartz a. O.**, 22. August. In letzter Nacht brannten hier zwei am Wasser stehende, mit Futtervorräthen gefüllte Scheunen nieder; dieselben gehörten den Ackerbürgern Albert Roßberg und Hermann Gaedtke.

‡ **Swinemünde**, 21. August. Nachdem am Freitag noch eine Nachtschießübung stattgefunden, wurden gestern die Schießübungen des hiesigen Fußartillerie-Bataillons beendet.

Regenwalde, 20. August. Der Bau des neuen evangelischen Krankenhauses hierselbst ist so weit vorgeschritten, daß gestern das sogenannte „Richtfest" stattfinden konnte. Hierzu waren außer den Bauherren Vertreter der städtischen und kirchlichen Behörden erschienen. Den Richtspruch hielt der Zimmerpolier Schulz. Der Bau eines solchen Krankenhauses hat sich schon längst als ein Bedürfniß für unsern Ort erwiesen. Wenn hierselbst Schwerkranke waren, so mußten sie meist nach dem katholischen Krankenhause in Grünhof gebracht werden, da das städtische Krankenhaus nur Kranke in beschränkter Zahl aufnehmen kann. Vorläufig wird das neue Krankenhaus mit 20 Betten ausgerüstet und von 2 Schwestern bedient werden. Wünschenswerth ist es, wenn in dem Krankenhause nicht nur Kranke von hier, sondern auch von außerhalb Aufnahme suchen.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 21. August. Der frühere Oberfaktor Grüneuthal leidet fortgesetzt an Schlaflosigkeit; er sitzt stundenlang in seiner Zelle und starrt vor sich hin. Falls sein Zustand sich nicht bessert, soll er zur Beobachtung nach der Charitee gebracht werden. Von der Reichsbank sollen bis jetzt für 300,000 Mark falscher Scheine angehalten worden sein, doch bleibt Grünenthal dabei, daß er nur 250,000 Mark entwendet hat.

Altena, 21. August. Gegen den Pfarrer Thümmel in Altena, der bekanntlich mit dem Tode der Frau des Fabrikanten Klincke daselbst in Verbindung gebracht wird, ist Anklage wegen Hehlerei und Betruges erhoben. Das Presbyterium hat ihm auch aufgegeben, das im Voraus empfangene Gehalt in Höhe von 2000 Mk. wieder zurückzuerstatten.

Sportsnachrichten.

Bei den Berliner Radfahrern herrschte am gestrigen Sonntag große Freude, der Entscheidungslauf des „Großen Preises von Deutschland" erreicht sein Ende und hatte das erfreuliche Resultat, daß der „todtsichere" Favorit Bourrillon von Arend geschlagen wurde. Bourrillon, der Sieger der ganzen diesjährigen Saison, der fast schon in den Ruf der Unfehlbarkeit gekommen war, mußte sich gestern im Entscheidungslauf vor Arend in fairem Kampfe beugen, vor Arend, der ihn durch einen phänomenalen 400 Meter-Spurt unwiderruflich von sich abschüttelte. Dies unerwartete Resultat wurde von der Menge mit nicht endenwollendem tobendem Jubel aufgenommen; der Sieger wurde auf die Schultern seiner Freunde gehoben, bekränzt, vor die Richtertribüne getragen und nahm dort die ersten herzlichen Glückwünsche entgegen. Dann absolvirte er auf dem Rade, das ihn zum Siege getragen, eine Ehrenrunde und das Publikum aller Plätze hatte so Gelegenheit, seinen Gefühlen Luft zu machen. Hüte, Tüche, Stöcke, Schirme wirbelten in der Luft durcheinander und endlose Hurrahrufe folgten Arend auf seiner via triumphalis.

Kunst und Wissenschaft.

London, 21. August. Unter der Führung des Norwegers Borchgrevink ist heute die Südpol-Expedition auf eigenem Dampfer vom hiesigen Seehafen abgegangen. An Bord befanden sich 34 Mann und 80 Hunde; eine zweijährige Abwesenheit ist projektirt.

Schiffsnachrichten.

Brest, 21. August. Der französische Dampfer „Marie du Buisson" zerschellte in Folge Nebels an dem eine Meile von der Küste gelegenen Loquesfelsen. Das Schiff ging verloren, die 20 Mann starke Besatzung wurde gerettet.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 22. August. Der Ostbahnhof am Küstrinerplatz brennt! Diese Schreckenskunde verbreitete sich gestern Nachmittag mit Blitzesschnelle in Berlin und veranlaßte Tausende, nach dem Osten zu pilgern. Das Feuer war in der zweiten Nachmittagsstunde auf unaufgeklärte Weise in einem alten rechteckigen, etwa 60 Meter langen und 16 Meter breiten Schuppen hinter der früheren Empfangshalle am Ostbahnhof ausgekommen, hatte die hier aufgespeicherten Tausende von Zentnern Papierabfälle der Firma H. Alb, Küstrinerplatz 6, erfaßt und sich den angrenzenden Räumen des Bahnhofsgebäudes mitgetheilt. Hier lagerten große Vorräthe Getreide und Malzkeime für Rechnung der Firma Simon Böhm, Köpenickerstraße, und anderer Berliner Firmen. Auch die Wohnräume des Bahnhofsvorstehers Horn wurden von den Flammen ergriffen und innerhalb einer halben Stunde brannte bereits ein großer Theil der südlichen Halle an der Straße am Ostbahnhof. Die Feuerwehr unter Leitung des Brandmeisters Taubner ging bei ihrer Ankunft unverzüglich zum Angriff vor. Der Offizier ließ auch sofort nachmelden und Branddirektor Giersberg beorderte dann noch alle verfügbaren Kräfte zur Brandstelle. Hier waren um 3 Uhr vier Kompagnien versammelt, denen es mit ihren vier Dampfspritzen und acht Handdruckspritzen gelang, um 6¼ Uhr des großen Feuers Herr zu werden, so daß der größte Theil der Wehr bald darauf wieder abrücken konnte. Zur völligen Ablöschung und Aufräumung wurden drei Reservelöschzüge beordert, die heute früh abgelöst werden sollen. Die Aufräumungsarbeiten dürften noch den heutigen ganzen Tag in Anspruch nehmen. Verbrannt sind in der Hauptsache mehrere Tausend Zentner Papier und Wollabfälle, 1000 Zentner Malzkeime, Hafer, mehrere Tausend Zentner Braugerste, Mehl und Kleie. Der Schaden wird von anderer Seite auf 2 Millionen Mark geschätzt, dürfte aber nach unserer Information eine halbe Million Mark nicht übersteigen. Leider sind auch mehrere Feuermänner bei dem Brande zu Schaden gekommen. Der Oberfeuermann Frauendienst, der schon mehrere Male bei Bränden schwere Verletzungen erlitten hat, erkrankte mit dem Feuermann Habicht heftig an Rauchvergiftung und beide mußten sich nach dem Krankenhaus Bethanien fahren lassen. Während des Brandes hatte sich am Ostbahnhofe eine ungeheure Menschenmenge angesammelt, der gegenüber die Polizei einen schweren Stand hatte. Es mußten schließlich berittene Schutzleute requirirt werden, denen es gelang, die Ordnung herzustellen. Es muß als ein großes Glück bezeichnet werden, daß das Feuer am Tage und nicht in der Nacht ausbrach. Der Qualm der brennenden Papierabfälle und der brennenden Wolle war während der ersten Stunden so ungeheuer, daß es für viele Personen unmöglich war, in der Nähe der Brandstelle sich aufzuhalten. Mehrere Leute, die in der einen Halle ihr Mittagsschläfchen gehalten hatten, wurden von dem Feuer überrascht. Ihnen blieb, da der Rückweg schon durch die Flammen gesperrt war, nichts weiter übrig, als durch die Fenster auf die Straße zu springen. Von den Betheiligten wird als Ursache des Feuers „Selbstentzündung der Wollabfälle" angenommen.

Berlin, 22. August. Das „Kl. Journal" theilt mit, daß in einer Privat-Nerven-Heilanstalt, dessen Besitzer und dirigirender Arzt sich auf einer Sommerreise befindet, ein Patient vom Oberwärter, dessen Obhut die Kranken anvertraut waren, halb todt geschlagen worden ist, so daß der Unterwärter mehrere Rippenbrüche konstatirte. Um diese Brutalität zu verdecken, wurde dem schwer Verletzten eine so starke Dosis Chloral-Hydrat verabfolgt, daß sein Tod alsbald erfolgte. Der nun hinzugezogene Arzt sollte Herzlähmung als Todesursache konstatiren, doch wurde der wahre Sachverhalt durch den Unterwärter dem Arzte mitgetheilt, worauf dieser die Richtigkeit vollkommen feststellte und bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattete.

— Von der Sommerfrische der kaiserlichen Familie in Wilhelmshöhe wird dem „Hann. Kour." aus Kassel geschrieben: Kaum graut der Morgen, so ist die ganze kaiserliche Familie wach. Fünfzehn Minuten müssen dem Kaiser für seine Toilette genügen. Bis vor drei Jahren bevorzugte der Kaiser in seiner Zivilkleidung helle Farben und noch im Sommer 1895 konnte man im Düsternbrooker Gehölz bei Kiel allmorgendlich seine in allen Theilen wohlproportionirte Gestalt in hellgrauem Jacketanzuge, den breiten, weißen breitrandigen Strohhut, dessen Band die holsteinischen Farben blau-roth-weiß trug, antreffen. Dazu trug er niedrige bis zum Knöchel gehende Schnürschuhe, einen Umlegekragen von der Form, wie ihn die neuesten Photographien der beiden ältesten kaiserlichen Prinzen zeigen, und eine englische Kravatte von blauem oder blauweißem Muster. Heute zieht der Kaiser bei den seltenen Gelegenheiten, wo er in Zivil erscheint, dunkle Stoffe, besonders ein dunkles Modebraun, sowie ein schwarzes Cheviot vor. Dazu einen Stehkragen à la Prince of Wales mit umgelegten, an der Spitze abgerundeten Ecken, sowie eine große Kravatte (Plastron) meist von blauer oder schwarzer Farbe mit einem Punktmuster. Das erste Frühstück besteht in Wilhelmshöhe aus Kaffee, Milch und Weißbrod und wird nach echt deutscher Art an einem großen runden Familientisch eingenommen. Nach dem Morgenkaffee trennt sich der Kaiser von seiner Gemahlin und macht einen Spazierritt im Park oder begiebt sich mit seinen im Schlosse gerade anwesenden Söhnen auf eine längere Fußtour durch die benachbarten herrlichen Wälder, die zum Theil schönere Edeltannen aufzuweisen haben, als man sie in Thüringen findet. Zum Lunch ist man wieder zurück und widmet sich danach einige Zeit den körperlichen Uebungen, unter denen das Fechten einen hervorragenden Platz einnimmt. Der Kaiser überwacht persönlich das Schwerterexerzitium, wie er auch oft am Reitunterricht seiner Söhne theilnimmt und sowohl mit Worten als auch der „Chambrière", der langen Manegepeitsche, die nöthige Nachhülfe giebt, wenn einer der Reiter sich einmal etwas zu ängstlich zeigt oder das Pferd die Hürde nicht nehmen will. Nachmittag kommt die Schloßherrin zu ihrem Recht. Der Kaiser macht dann gewöhnlich Arm in Arm mit seiner Gemahlin einen Rundgang durch die Wirthschaftsgebäude. Kaiserin Auguste Viktoria interessirt sich sowohl in Urville als auch in Wilhelmshöhe lebhaft für die kleinen Sorgen des Haushalts, kostet die frische Butter, läßt sich Bericht über die Eierproduktion des Tages erstatten und füttert wohl gar persönlich das Federvieh. Die kaiserlichen Prinzen sind während dieser Zeit mit ihren Studien beschäftigt. Kartenzeichnen, fremde Sprachen, Vorträge über Staatsrecht u. s. w. dürfen auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers selbst während der Ferien nicht ganz vernachlässigt werden. Danach zieht sich der Kaiser in seine Gemächer zurück, um den eingelaufenen Depeschen einige Zeit zu widmen, Vorträge entgegenzunehmen und sonstige dringende Staatsgeschäfte zu erledigen. Die Kaiserin pflegt in der Zwischenzeit bis zum Diner im Wagen, die kleine Prinzessin neben sich, einige Einkäufe in der Stadt zu machen, so namentlich an Blumen, Früchten, Ansichtspostkarten und dergleichen. Das Diner am Abend nimmt, wenn nicht gerade Gäste zur Tafel gezogen wurden, nur kurze Zeit in Anspruch. Nach aufgehobener Tischrunde begiebt man sich in den Salon, wo die Kaiserin oft die Lieblingskompositionen ihres Gemahls aus Verdischen und Wagnerschen Opern auf dem Klavier zum Vortrag bringt, während der Kronprinz, der ein vorzüglicher Geigenspieler ist, die Mutter auf der Violine begleitet. Mitunter zieht sich der Kaiser frühzeitig aus dem Familienkreise zurück, um noch einige Zeit am Schreibtische an neuen architektonischen Entwürfen oder Zeichnungen zu arbeiten. Aber schon geraume Zeit vor Mitternacht pflegen für gewöhnlich die Lichter in den kaiserlichen Gemächern zu verlöschen.

Graz, 21. August. Am 28. August wird in der Abteikirche zu Seckau in Steyermark der Prinz Philipp von Hohenlohe, ein Neffe des deutschen Reichskanzlers, sein Ordensgelübde ablegen.

Lemberg, 21. August. Hier wurde ein gewisser Stanislaus verhaftet, der einer weitverzweigten Bande angehört, welche den Handel mit jungen Mädchen im Großen betreibt. Die Bande hat in allen galizischen Städten Agenten und schickt ihre Opfer meist nach überseeischen Ländern.

Judenburg, 21. August. Der Kaufmann Karl Kiromann, Sektionsvorsteher des österreichischen Touristenklubs, stürzte von der Zirpitspitze ab und erlitt dabei schwere Verletzungen.

Paris, 19. August. In der heutigen Morgenfrühe wurde in Evreux jener Caillard hingerichtet, der vor einigen Monaten eine ganze Familie von sechs Personen ermordete und das Haus plünderte. Die Menge, die ihn zum Richtplatze hinausführen sah, schrie ihm zu: „A mort! A mort"!

Paris, 21. August. Die Wittwe des Marschalls Mac Mahon erlitt auf dem Schloß Montesson, wie schon gemeldet, einen Schlaganfall. Inzwischen hat sich ihr Zustand wesentlich verschlechtert, so daß ihre Umgebung wenig Hoffnung für die Erhaltung des Lebens hat.

Rheims, 22. August. Gestern Nachmittag entstand in dem hiesigen Velodrom eine furchtbare Panik in Folge einer plötzlich ausgebrochenen Feuersbrunst. Das Velodrom war bis auf den letzten Platz gefüllt. Bei dem Allarm stürzte Alles zum Ausgang, wobei eine große Anzahl Personen, besonders Frauen und Kinder, verletzt wurden.

Petersburg, 21. August. In der Stadt Lubez im Gouvernement Minsk wurden 260 Wohnhäuser nnd alle öffentlichen Gebäude durch Feuer eingeäschert. Der Schaden ist enorm, auch werden mehrere Personen vermißt. Das Feuer soll angelegt worden sein.

Börsen-Berichte.

Stettin, 22. August. Wetter: Schön. Temperatur + 20 Grad Reaumur. Barometer 774 Millimeter. Wind: S.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 53,50 bez.

Berlin, 22. August. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 54,20, loko 50er amtlich —,—.

London, 22. August. Wetter: Schwül.

Berlin, 22. August. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	102,25
do. do. 3½%	102,30
do. do. 3%	95,40
Dtsch. Reichsanl. 3%	94,90
Pom. Pfandb. 3½%	100,50
do. do. 3%	90,00
do. Neul. Pfd. 3½%	100,00
3% neuländ. Pfdbr.	90,00
Centrallandschaft-Pfandbr. 3½%	100,30
do. 3%	90,50
Italienische Rente	92,25
do. 3% Eisb.-Obl.	59,25
Ungar. Goldrente	102,50
Rumän. 1881er am. Rente	100,40
Serb. 4% 95er Rente	59,90
Griech. 5% Goldr. von 1890	37,25
Rum. am. Rente 4%	93,25
Mexikan. 6% Goldr.	99,00
Oesterr. Banknoten	169,90
Russ. Bankn. Cassa	216,35
do. do. Ultimo	216,25
Gr. Russ. Zollcoup.	324,00
Franz. Banknoten	80,90
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	95,30
do. (100) 4%	92,10
do. (100) 4%	86,75
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI Em.	100,50
Stett. Vulc.-Aktien Littr. B.	229,25
Stett. Vulc.-Prior.	229,25
Stett. Straßenbahn	185,50
Petersburg kurz	216,20
Warschau kurz	216,10

London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Berl. Dampfmühlen	129,80
Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	112,25
„Union", Fabr. chem. Produkte	147,50
Varziner Papierfabr.	197,50
Stöwer, Nähmasch. u. Fahrrad-Werke	168,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,20
3½% Hamb. Hyp.-B. unk. b. 1905	99,75
Stett. Stdtanl. 3½%	09,25

Ultimo-Kourse:

Disc.-Commandit	201,25
Berl. Handels-Ges.	167,10
Oesterr. Credit	225,40
Dynamite Trust	173,60
Bochumer Gußstahlf.	224,60
Laurahütte	208,60
Harpener	179,25
Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	197,25
Dortmunder Union Littr. C.	100,30
Ostpreuß. Südbahn	96,40
Marienburg-Mlawkabahn	89,80
Norddeutscher Lloyd	113,40
Lombarden	33,60
Franzosen	152,60
Luxemburg. Prince-Henribahn	105,70

Tendenz: Schwach.

Paris, 20. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Besser.

	20.	19.
3% Franz. Rente	103,52	103,52
5% Ital. Rente	92,35	92,20
Portugiesen	19,00	18,30
Portugiesische Tabaksoblig.	471,00	—,—
4% Rumänier	—,—	97,70
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	—,—	—,—
3% Russen (neue)	97,00	97,05
4% Serben	59,25	59,70
4% Spanier äußere Anleihe	40,40	40,50
Convert. Türken	23,45	23,37
Türkische Loose	111,50	111,50
4% türk. Pr.-Obligationen	485,00	—,—
Tabacs Ottom.	292,00	291,00
4% ungar. Goldrente	102,80	102,80
Meridional-Aktien	670,00	—,—
Oesterreichische Staatsbahn	—,—	—,—
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	3555	3565
B. de Paris	950,00	—,—
Banque ottomane	555,00	554,00
Credit Lyonnais	878,00	876,00
Debeers	640,00	641,00
Langl. Estrat.	83,00	79,00
Rio Tinto-Aktien	733,00	731,00
Robinson-Aktien	212,00	211,50
Suezkanal-Aktien	3710	3705
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,12	207,06
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,62	122 9/16
do. auf Italien	7,37	7,37
do. auf London kurz	25,22½	25,22½
Cheque auf London	25,24½	25,24½
do. auf Madrid kurz	305,00	305,00
do. auf Wien kurz	208,00	208,00
Huanchaca	50,00	50,00
Privatdiskont	1⅞	1⅞

Magdeburg, 20. August. Zucker. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendem. 10,15 bis 10,50, Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendem. 8,00 bis 8,40. Stetig. Brodraffinade I. 24,25 bis —,—. Brodraffinade II. 24,00 bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 23,75 bis 24,25. Gem. Melis I. mit Faß 23,12½. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per August 9,30 G., 9,37½ B., per September 9,40 G., 9,42½ B., per Oktober 9,45 G., 9,47½ B., per November-Dezember 9,47½ G., 9,50 B., per Januar-März 9,65 G., 9,67½ B. Ruhig.

Hamburg, 20. August, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 31,00 G., per Dezember 31,50 G., per März 32,00 G., per Mai 32,50 G.

Hamburg, 20. August, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per August 9,30, per September 9,37½, per Oktober 9,42½, per Dezember 9,50, per März 9,72½, per Mai 9,82½. — Ruhig.

Bremen, 20. August. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,45 B. nom. Schmalz fester. Wilcox 28¼ Pf., Armour shield 28¼ Pf., Cudahy 29½ Pf., Choice Grocery 29½ Pf., White label 29½ Pf. — Speck fest. Short clear middl. loko 30 Pf. — Reis fest. — Kaffee ruhig. — Baumwolle willig. Upland middl. loko 31¾ Pf.

Wien, 20. August. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,55 G., 8,57 B., do. per Frühjahr 8,47 G., 8,49 B. Roggen per Herbst 6,91 G., 6,92 B. Mais per Juli-August 5,43 G., 5,45 B. Hafer per Herbst 5,78 G., 5,80 B., per Frühjahr —,— G., —,— B.

Pest, 20. August, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per September 8,48 G., 8,50 B., per März 8,40 G., 8,42 B. Roggen per September 6,72 G., 6,74 B. Hafer per September 5,45 G., 5,47 B. Mais per August 5,16 G., 5,18 B., per September 5,11 G., 5,13 B., per Mai 4,37 G., 4,37 B. Kohlraps per August-September 13,10 G., 13,20 B. — Wetter: Heiß.

Amsterdam, 20. August. Java-Kaffee good ordinary 37,25.

Amsterdam, 20. August. Bancazinn 43,87.

Amsterdam, 20. August, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unv., per November 170,00. Roggen loko —, do. auf Termine beh., per Oktober 119,00, per März 115,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—, per Mai —,—.

Antwerpen, 20. August, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,87 bez. u. B., per August 17,87 B., per September 18,00 B., per September-Dezember 18,25 B. Steigend. Schmalz per August 69,00.

Antwerpen, 20. August. Getreidemarkt. Weizen weichend. Roggen weichend. Hafer weichend. Gerste ruhig.

Paris, 20. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt, per August 22,40, per September 21,15, per September-Dezember 20,95, per November-Februar 20,90. Roggen matt, per August 11,90, per November-Februar 13,00. Mehl fallend, per August 52,25, per September 46,85, per September-Dezember 45,85, per November-Februar 44,85. Rüböl ruhig, per August 54,00, per September 54,00, per September-Dezember 54,00, per Januar-April 54,25. Spiritus fallend, per August 43,00, per September 42,50, per September-Dezember 40,00, per Januar-April 39,00. — Wetter: Theilweise bewölkt.

Paris, 20. August. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 pCt. loko 29,25 bis 29,50. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 29,87, per September 30,00, per Oktober-Januar 30,50, per Januar-April 31,12.

London, 20. August. 96% Javazucker 11,87, ruhig, stetig, Rüben-Rohzucker loko 9 Sh. 4 d., ruhig, stetig.

Glasgow, 20. August. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 326 973 Tons gegen 351 780 Tons im vorigen Jahre.

Newyork, 20. August, Abends 6 Uhr. Kaffee Rio Nr. 7 loko 6,25, do. per September 5,55, do. per November 5,60. Kupfer 12,00. Zinn 16,20. Getreidefracht nach Liverpool 2,25.

Chicago, 20. August.

	20.	19.
Weizen willig, per September	63,12	65,00
per Dezember	62,00	62,62
Mais willig, per September	30,12	30,50
Pork per September	8,90	9,10
Speck short clear	5,50	5,62½

Wasserstand.

* **Stettin**, 22. August. Im Revier 5,57 Meter = 17′ 9″.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 22. August. Wie bestimmt verlautet, soll der Reichsrath am 12. September einberufen werden.

Die Sprachenverordnung soll noch vor Einberufung des Reichsraths aufgehoben werden.

Czechische Blätter verzeichnen das Gerücht, der Finanzminister Dr. Kallay werde demnächst aus dem Amte treten und die Baronie erhalten.

Prag, 22. August. Zu dem heute hier beginnenden czechisch-slavischen Katholikentag, welcher vier Tage dauern wird, sind zahlreiche czechische Aristokraten eingetroffen. Die Katholiken erlassen Aufrufe, in welchen erklärt wird, daß die Katholiken an der Schwelle großer Thaten und Kämpfe stehen, bei welchen über Sein oder Nichtsein im ganzen Reiche entschieden werden wird. Die Kirche würde die Führerin der christlichen Völker gegen die unterirdischen Mächte sein.

Laibach, 22. August. Anti-deutsche Studenten überfielen neuerdings deutsche Studenten auf offener Straße und bedrohten dieselben in lebensgefährlicher Weise. Die Deutschen konnten sich nur mit Mühe in ein Kaffeehaus retten. Die Polizei traf, wie gewöhnlich, zu spät ein.

Pest, 22. August. Vor dem Rathhause fanden gestern große sozialdemokratische Demonstrationen statt, an welchen sich über 5000 Arbeiter betheiligten, weil die Polizei die Benutzung des großen Rathhaussaales für die sozialdemokratische Versammlung verboten hatte. Es kam zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Arbeitern und mußten viele Verhaftungen vorgenommen werden.

Manila, 22. August. Die Amerikaner haben große Schwierigkeiten, das Eindringen der Rebellen in die Stadt zu verhüten. Verdächtige dürfen nur nach Ablieferung der Waffen die Stadt betreten. Fünf Rebellen, welche Wohnungen von Spaniern geplündert hatten, wurden erschossen. Die Insurgenten behaupten, sie könnten die Besetzung der Insel jeder Nation unmöglich machen.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschloss. Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 ₰ in Marken

(*) **W. H. Mielck, Frankfurt a. M.**